

Hinrich Siuts
Münster

Stargardia
Tom I, 2001

Das Stargarder Heimatmuseum

Zunächst möchte ich mich für die Einladung bedanken, Ihnen etwas über das frühere Stargarder Museum und seine Entstehung zu berichten. Da mir nur 20 Minuten zur Verfügung

stehen, kann vieles nur knapp ausfallen, und so sei auf den Druck verwiesen, dem Anmerkungen beigelegt werden*.

Der Vortrag ist folgendermaßen gegliedert: 1) Einige Worte zu den historischen und geistigen Voraussetzungen dieses (und vergleichbarer) Museen. 2) Schulmänner als Forscher und Leiter der Museen. 3) Das Stargarder Museum.

Zum Hintergrund gehören in Deutschland und also auch in Pommern ein nach den napoleonischen Kriegen immer breiter werdendes allgemeines Interesse an der Vergangenheit, was mit regionalen und patriotischen Tendenzen an vielen Orten zur Gründung von Altertumsvereinen führt, die neben historischer Forschung auch die Sammlung von Realien betreiben. Seit der Mitte des 19. Jhs trat daneben die viele Bereiche der Kultur beeinflussende Heimatbewegung mit ihrer hohen Wertschätzung ländlichen Lebens und der durch Architektur und Kultur geprägten Landschaften¹. Hinzu kam zu Beginn des 20. Jhs zunächst vor allem an den Höheren Schulen die „Deutschkunde“² mit der Zielsetzung der Erweiterung des Deutschunterrichts über Sprache und Literatur hinaus auf alle Gebiete deutscher Kultur³.

Vor diesem Hintergrund entstehen in allen deutschen Regionen - unterschiedlich

* Meine Quellen sind vor allem: Hans Siuts, *Erinnerungen an das Heimatmuseum der Stadt Stargard/Pommern*. In: Pommern, 9. Jg., H. 4, (1971), S. 38-40; 15 Fotopostkarten des Museums, fotografiert von Ilse Grüneberg, Pomm.Landesmuseum Stettin (die spätere Frau des Prähistorikers Eggers), etwa 1939/40 entstanden; eigene Erinnerungen und Gespräche mit meinem Vater.

Weiter: Otto Kunkel, *Aus der Geschichte des Pommerschen Museumswesens*. In: Baltische Studien (N.F.), Bd. 58, (1972), S. 77-114; Rita Scheller, *Museen in Pommern östlich der Oder und in Stettin. Bericht über den gegenwärtigen Zustand*. In: Baltische Studien (N.F.), Bd. 67, (1981), S. 71-85; Kurt Dröge, *Bibliographie zum volkskundlichen Museumswesen in Pommern bis 1945*. In: Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Bd. 2, (1994), S. 87-99.

¹ Vgl.z.B. Heinz Gollwitzer, *Der kulturgeschichtliche Ort der Heimatbewegung gestern und heute*. In: Westfälischer Heimatbund. Rundschreiben 3-4/(19)76, S. 1-3.

² Walter Hofstaetter, *Deutschkunde*. In: Sachwörterbuch der Deutschkunde, hsg. Von W. Hofstaetter und Ulrich Peters, 1 (1930), S. 236-237.

³ Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg sollte sie in fast allen Schulformen einen wesentlichen Platz finden, um durch die Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln und Kräfte der germanischen Nation die Kraft zu finden, die Folgen von Versailles zu überwinden.

gefördert von den Behörden - neben den Landesmuseen kleinere Heimatmuseen, vor allem in Kreisstädten. „Sie wollen die Natur, Vorgeschichte, Geschichte und die städtische und bäuerliche Kultur ihres Raumes darstellen und fußen oftmals auf bereits zuvor in Jahrzehnten zusammengetragenen Sammlungen von Altertums-, Heimatvereinen oder Schulen“⁴. Die Hauptaufgaben sind Bergung gefährdeten Lebensgutes, wissenschaftliche Forschung, Bildung des Volkes und Erhöhung des Lebensgefühles⁵.

Ich komme zum 2. Abschnitt, den Schulmännern, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Pommern die wesentlichen Träger der Geschichtsforschung, der Sammlungen und auch der Museen waren. Dies war durchaus so gewünscht, und deswegen hatten die Gymnasien unter anderem auch bis zum 1. Weltkrieg die Möglichkeit, in ihren jährlich erscheinenden Schulprogrammen und Beiheften wissenschaftliche Beiträge ihrer Lehrer zu publizieren. Ein Musterbeispiel des ehrwürdigen Peter Gröninggymnasiums in Stargard ist der berühmte pommersche Historiker Prof. Dr. Martin Wehrmann, von 1921 - 1926 dessen Direktor. Er erhielt (vor dem 1. Weltkrieg) „einen halbjährigen Urlaub, damit er im Auftrage der Gesellschaft für pommersche Geschichte die reichen Schätze des Vatikanischen Archivs in Rom für die Geschichte Pommerns auswerten konnte“⁶. Die Frucht seiner intensiven Studien - neben dem Unterricht und der Leitung von Gymnasien - waren mehrere größere Werke, wie z. B. die 1903 und 1906 erschienene zweibändige Pommersche Geschichte, und eine Fülle von Aufsätzen und kleineren Beiträgen. Auch sein Vorgänger in Stargard, Alfred Bähnisch (1913 - 1921)⁷ fand auf mehreren Gebieten wissenschaftliche Anerkennung.

Als ein Beispiel dieser Schulmänner komme ich nun zu meinem Vater, der das Stargarder Museum aufbaute. Hans Siuts (1885 - 1971), das jüngste von 8 Kindern einer jeveländer Bauernfamilie im Großherzogtum Oldenburg studierte an mehreren Universitäten, legte 1911 in Kiel seine Staatsexamina ab und wurde mit einem Thema über Märchen promoviert. Er ging nach Pommern in den Höheren Schuldienst und

⁴ Hinrich Siuts, *Aufgabenstellung und Möglichkeiten kleinerer Heimatmuseen*. In: *museumleben* 7/8 (Brussel 1980), S. 119.

⁵ Sie sollten, wie Drevermann, zitiert in Pessler, schrieb, alles Licht auf einen kleinen Raum, eben die Heimat, zusammenfassen und ihn dadurch zur Kraftquelle für alle werden lassen, die an der Erkenntnis der Wahrheit arbeiten. Und zur Heimat wird häufig Otto Lehmann zitiert, der schrieb: „Heimat ist eine Idee, ist ein Gedanke, fruchtbar und unwiderstehlich in seiner Lebenskraft, ist das Gefühl von unserer innerlichen Verbundenheit mit unserer natürlichen Umgebung, unserer Geschichte, unserer Wirtschaft, unseren Mitmenschen. Dieses lebendige Gefühl muß vom Heimatmuseum ausgehen, dann wird es dazu führen, die Heimat der Vorfahren ernsthaft zu verstehen und daraus in unserer Gegenwart und auch in der Zukunft unsere Mitmenschen besser, klüger, reicher zu machen!“ (Belege bei Siuts, wie Anm. 4). - Diese idealistische Zielsetzung bot sich geradezu an, später im Rahmen nationalsozialistischer und rassistischer Thesen pervertiert zu werden, was im Stargarder Museum aber nicht geschehen mußte. - Vgl. Auch Fritz Adler, *Aufgabe und Ziel des Heimat - Museums*. In: *Unser Pommerland*, 13(1928), S. 11-15.

⁶ Karl Jordan, *Martin Wehrmann als Forscher und Lehrer*. In: *Das Gröningsche Gymnasium zu Stargard in Pommern...*, hrsg. 1981 (in Essen) von Otto Hofmann und Hinrich Siuts, S. 143.

⁷ Hofmann/Siuts, wie Anm. 6, S. 118.

unterrichtete nach der Referendarsausbildung vor allem Deutsch und Geschichte von 1916 - 1928 in Pyritz, von 1928 - 1931 in Köslin und von 1931 - 1945 in Stargard. 1928 heiratete er in Swinemünde die 1894 in Stettin geborene Magda Gadow, deren Vater aus dem Pyritzer Weizacker stammte.

In Pyritz unterrichtete er unter dem Direktor Prof. Dr. Robert Holsten (Abb. 1), der wesentliche erste Beiträge zur deutschen Sprachgeographie und pommerschen Volkskunde sowie große Arbeiten zur pommerschen Namenskunde leistete. Er hatte schon vor der 1925 in Preußen eingeführten Richertschen Schulreform den Arbeitsunterricht in seinem Gymnasium eingeführt (Abb. 2). Ich zitiere nun meinen Vater: „Nach seiner Auffassung sollte das Bismarckgymnasium nicht nur wie alle Gymnasien seine Schüler vor allem mit Hilfe des lateinischen und griechischen Schrifttums zu edler Menschlichkeit erziehen, sondern sie auch mit dem Volkstum ihrer Heimat vertraut machen. Dazu erschien ihm gerade Pyritz geeignet. Denn zeigte sich nicht manches Eigentümliche der Volksart und der Geschichte in den Wehrbauten, den Kirchen in Stadt und Land, den Bauernhäusern, den alten Möbeln, Haus- und Arbeitsgeräten, den Überresten der Volkstracht, der Gestaltung des Landes durch Natur und Menschen, auch in den vorgeschichtlichen Funden? Mußte man die geistigen und seelischen Schätze, die hier ruhten, nicht ans Licht bringen und sie für die Erziehung der Jungen zu echt pommerschen Menschen nutzbar machen“⁸.

Mein Vater hat in Pyritz neben wissenschaftlichen Beiträgen zur Regionalgeschichte und Volkskunde auch bei der heimatkundlichen Sammlung des Gymnasiums mitgewirkt und muß auch an den seit 1927 eingerichteten Tagungen der Arbeitsgemeinschaft pommerscher Heimatmuseen teilgenommen haben. In Stargard wurde er dann neben einigen anderen Verpflichtungen in Stettin und Greifswald auch - ehrenamtlicher - Bodendenkmalpfleger, zunächst für die Stadt. - In Parenthese: Woher hatten solche Leute eigentlich die Kenntnisse für ihre Tätigkeiten? Grundkenntnisse in dem jungen Fach der Kunstgeschichte erwarb man sich durch ein breit angelegtes studium generale an der Universität, und die damals noch jüngere Vorgeschichte lernte man u. a. beim Studium der Germanistik und germanischen Altertumskunde, die damals bei vielen Fachvertretern noch eine Einheit bildete⁹.

Im Stargarder Gymnasium gab es auch Arbeitsgemeinschaften von Schülern und Lehrern, von denen mein Vater u. a. auch solche zu historischen und prähistorischen Themen bis etwa 1938 anbot und durchführte (Abb. 3). Sie müssen, wie manche Schülerzeitungen und Erinnerungen von Schülern ausweisen, doch einigermaßen erfolgreich, oder zumindest einprägsam gewesen sein. Einer seiner Schüler (Heinz

⁸ Hinrich Siuts, *Pommersche Volkserzählungen und Erinnerungen an die Stadt Stargard, den Kreis Saatzig und den Pyritzer Weizacker*. In: Alfred Cammann, *Pommern erzählt - Volkskunde und Zeitgeschichte*, Göttingen 1995, S. 3. -Vgl. zu Holsten selbst noch ebd., S. 3f.

⁹ Sehr wichtig war damals z.B. - vom akademischen Lehrer meines Vaters in Kiel - Friedrich Kauffmann, *Deutsche Altertumskunde*, 2 Bde, München 1913, 1923.

Bialonski, Abitur 1938), zitierte in seinem 1999 vervielfältigten „unüblichen Rückblick auf meine Schule“, S. 7, zu meinem Vater:

„Wo es glückt in Pommerns Gründen, 'nen alten Knochen aufzufinden,
so dauert es nur wen'ge Stunden, dann hat sich Siuts eingefunden,
mit Lupe, Bleistift, Fotokasten pflegt er an jenem Ort zu rasten,
und alles, was so drum und dran, das sieht er sich dann näher an.
Nach Scherben wird dann auch gesucht, die er dann ganz genau verbucht.
Auch wir hab'n selbst auf Wandertouren gar oft gesucht nach manchen Spuren
von längst vergessnen Menschenseelen; doch meistens taten diese fehlen.“

Schüler waren auch beim Auffinden von Objekten für das Museum hilfreich. Z. B. Heinz Kramell, Abitur 1933, durch dessen Vater, den Fleischermeister Emil Kramell, ein sehr schöner Kachelofen ins Museum gelangte, der, wenn auch etwas lädiert, die rauhen Zeitläufte überstand, und heute noch in den früheren Räumen des Museums steht¹⁰.

Und von dem Gröningianer Lehrer Prof. Dr. Carl Lütke führte eine Kartei aller vor der Einführung der Standesämter urkundlich bekannt gewordenen Stargarder, die in der Bibliothek des Museums stand und gerne genutzt wurde.

Über den Aufbau des Stargarder Museums gibt es einen Erinnerungsartikel meines Vaters in der Zeitschrift Pommern 1971. So kann ich mich unter Hinzuziehung weiterer Quellen jetzt auf das wichtigste beschränken. 1931 gab es - ähnlich heute - in der Alten Wache eine Museumsverwaltung, geleitet von Dr. Martin Hasenjaeger. Sie verfügte über Akten und verstreut in der Stadt lagernde Altertümer, die Bürger seit Jahrzehnten gesammelt hatten, wozu der „verdienstvolle Pfleger der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertümer, Postoberinspektor i. R. Richard Falk“ wesentlich beigetragen hatte. Gegründet hatte man das Unternehmen 1908 als Magazinsammlung.

1935 erhielt mein Vater den Auftrag, die Verwaltung des Museums (Abb. 4) und dessen Aufbau zu übernehmen. Bald darauf begann peu á peu das Zusammentragen aller Objekte in die beiden gotischen Häuser Ecke Große Mühlenstraße und Königsstraße, die die Stadt für diesen Zweck von der Mariengemeinde gekauft hatte. Sie unterstützte auch fortan großzügig das Vorhaben, das mein Vater gemeinsam mit Dr. Hasenjaeger, der besonders für die Belange des Kreises Saatzig zuständig war, und der Sekretärin, Frl. Michaelis, bewältigen sollte. Letztere war halbtätig am

¹⁰ Heinz-Jürgen Torff berichtet im Stargarder Jahresblatt 1999, S. 106f. aufgrund eines Schreibens von Heinz Kramell über die Geschichte dieses Ofens, den Torff 1996 beim Besuch des heutigen Oberpfarrers von St. Marien im ehemaligen Museum wiedersah. Danach stand der Ofen ursprünglich im Haus Markt Nr. 4, wofür eigentlich auch die Dignität des alten Besitzers spricht. Nach der Rückaufschrift der Bildpostkarte rührt er jedoch aus dem Hause Schuhstr. 45.

Museum, zur anderen Hälfte ihrer Arbeitszeit in der Stadtverwaltung tätig, verrichtete aber ihre Arbeiten weitgehend im Museum. Diese drei bildeten bis zum Ende und auch noch weit darüber hinaus eine harmonisch arbeitende Gruppe, ohne die die Erfolge nicht möglich gewesen wären.

Darüber hinaus war aber von höchster Wichtigkeit die wesentliche Unterstützung durch das von Otto Kunkel geleitete Landesmuseum in Stettin, das meines Wissens lange vor vergleichbaren Einrichtungen anderer deutscher Länder und Provinzen begonnen hatte, in einem sinnvollen Rahmen innerhalb Pommerns akzeptable kleinere Regionalmuseen mit weitgehend ehrenamtlichen Museumsleitern aufzubauen. Dazu boten bei der Einrichtung u. a. auch die Stettiner Kustoden gute und wichtige Hilfe, so in unserem Falle Borchers für die Volkskunde, Eggers für die Vor- und Bethe für die Kunstgeschichte. - So entstand, neu verputzt und neu gestrichen ein nicht nur außen, sondern auch innen sehr ansehnliches Museum, das im Juni 1939 mit etwa 20 Schauräumen als städtisches Museum (unter Mitberücksichtigung des Kreises Saatzig) feierlich eröffnet werden konnte.

In Parenthese: Die Tätigkeit war ehrenamtlich. Sein Geld verdiente der Leiter als Studienrat am Gymnasium, meines Wissens ohne Stundenentlastung. Eine gewisse Entschädigung sollte dadurch geboten werden, daß mein Vater Dienstreisen 1. Klasse machen durfte, wobei man erwartete, daß er 2. Klasse fuhr und mit der Differenz in die Lage versetzt war, seine Frau mitzunehmen. Wir wohnten ganz in der Nähe des Museums, Große Mühlenstraße 1, in einem Haus an der Ihna, das heute nicht mehr steht. - Voraussichtlich ist es zu solchen Reisen wegen des Krieges nicht gekommen. - Übrigens hat mein Vater in den fünfziger Jahren das jeversche Schloßmuseum neu eingerichtet, mit über 40 wesentlich größeren Räumen. Auch dies war ehrenamtlich und damals eben so üblich.

Leider bestand unser Stargarder Museum, über dessen Inhalt ich gleich an Hand von Fotos berichten werde, nur 5 Jahre. Im Oktober 1944 wurde wegen des Einzugs des Büros eines Industrierwerkes alles, was nicht in den Kellern zu bergen war, in das Gutshaus von Vehlingsdorf transportiert. Dort wird es z. g. T 1945 wohl verschleppt oder vernichtet worden sein. Was im Keller des Museums lag (zumindest Teile davon), wurde 1945 zusammen mit der Privatbibliothek meines Vaters aus seiner Privatwohnung in Kisten verpackt und in Eisenbahnwaggons Richtung Osten abgeschickt.

Machen wir nun einen kurzen Gang durch das Museum, dessen Größe Sie sich ja vorstellen können, da die Häuser noch da sind. Für kleinere Details fehlt leider die Zeit, und ich gehe auch nicht den eigentlich vorgesehenen Weg, der entsprechend dem zeitlich logischen Aufbau im 1. Obergeschoß beginnen sollte.

Durch die Eingangstür gelangte man unten zunächst in einen länglichen Flur, in dem links vorne eine Treppe ins Obergeschoß und dahinter eine Treppe in das Kellergeschoß führte. Vorne links neben der Tür waren einige Fahnen aufgestellt. Geradeaus kam man in den Raum der Verwaltung, in dem die Sekretärin arbeitete, und dahinter rechts lag die Bibliothek mit der genealogischen Kartei.

Rechts hinten im Flur waren eine kleine Garderobe und Toiletten, davor ging es in die Ausstellungsräume, zunächst zwei bürgerliche Wohnräume unterschiedlicher Stilepochen, soweit Material dafür vorhanden war.

Biedermeierzimmer (Abb. 5) mit einem blaubemalten Kachelofen vom Ende des 18. Jhs.

Zimmer der friederizianischen Zeit mit einem Ofen von etwa 1760. Dies ist der durch Kramell vermittelte Ofen, der lädiert erhalten geblieben ist.

Man ging dann im Flur weiter und kam rechts in einen Raum mit Möbeln etwa der Renaissancezeit. Dahinter lag nach rechts ein weiterer Raum, falls er nicht doch ohne Zwischenwand zu dem zuvorgehenden gehörte. Die sichtbare Tür führte wohl zu einem Gang, der nach draußen in den kleinen Binnenhof mit einem Lapidarium ging, hinter dem das kleine Haus als Magazin genutzt wurde.

Ging man wieder zurück in den Flur, befand sich links neben der Treppe - im vorletzten Bild sichtbar - eine alte Küche etwa des 18./19. Jhs mit Kerzenziehergerät.

Ich gehe jetzt zurück zur Eingangstür des Gebäudes innen und die Treppe nach oben. Dort befanden sich 2 Räume mit Paläontologie und Vorgeschichte. Die schönsten Objekte aus Stargard und dem Kr. Saatzig befanden sich allerdings in den Zentralmuseen in Berlin und Stettin¹¹.

Altbronzezeitliche Funde, etwa 1500 vor Christi: Bronzedolch von Schwanenbeck, 2 Armringe von Treptow, Armring von Stargard, 2 Barrenringe von Goldbeck (Abb. 6). - Hier befand sich auch das Modell eines steinzeitlichen Steinbohrers.

Germanische Tongefäße der frühen Eisenzeit (ca. 400 vor Christi) aus Marienfluss, Kr. Saatzig (Abb. 7).

Es folgten dann 1 oder 2 Räume zur Stadt- und Zunftgeschichte. Zunftladen, Willkomm-Gefäße, Wappentafel der Schuhmachergesellenbruderschaft¹² (Abb. 8).

Geschnitzter und farbig bemalter Adler als Kerzenhalter, Jahreszahl 1707. Er befand sich ehemals am Gestühl des Maurergewerkes in der Stargarder Johanniskirche (Abb. 9).

In einem Raum, der hinten zur Treppe aufwärts und davor einer Treppe abwärts führte, war z. B. unter der nach oben führenden Treppe ländliches Brauchtum angedeutet. Sie sehen Tierköpfe (Schimmel, Storch, Böcke) aus Butow und Gross-Silber, Kr.Saatzig (Abb. 10). Mit ihnen zogen in weiße Tücher gehüllte Bauernburschen besonders zu Weihnachten und Neujahr, aber auch zu Fastnacht von Haus zu Haus, wünschten den Einwohnern Glück und Segen und erhielten dafür Gaben. Sie erschienen mitunter aber auch zu Hochzeiten. Eine Verbreitungskarte darunter - entsprechend den kulturräumlichen Interessen von Eggers und Borchers - zeigte das Vorkommen in der Region. Diese in Nord- und Ostdeutschland bekannten

¹¹ Maschinenschriftliches Manuskript von Hans-Jürgen Eggers, Stettin (6 S.): Aus der Urgeschichte der Stadt Stargard, (o.J.); Joachim Stampa, *stargard in Pommern. Schicksale einer deutschen Stadt*. Elmshorn 1974, S. 8-11.

¹² Nach den Erzählungen meines Vaters mußten nach Aufhebung der Zünfte - zumindest wohl in Stargard - diese ihr Zunftgerät und ihre Unterlagen bei den Behörden abliefern, wodurch sie dann größtenteils auf deren Dachböden oder in ihren Kellern erhalten blieben.

Maskierungen gibt es übrigens auch etwa zu den gleichen Terminen im alten polnischen Gebiet¹³ und darüber hinaus. Wir gehen nun die Treppe hinauf ins 2. Obergeschoß, wo u. a. 2 größere Schauräume kirchliche Kunst zeigten Schmerzensmann, um 1420 (Abb. 11). Leihgabe der Stargarder Marienkirche¹⁴.

Meßgewand/Kasel aus venetianischem Samt; Kaselstab um 1500 (Abb. 12); Leihgabe der Marienkirche Stargard.

Kapitell und Rest einer Säule, geschnitzt aus Kiefernholz; aus dem großen Sitzungssaal des Stargarder Rathauses, vermutlich nach dem großen Stadtbrand 1635 entstanden (Abb. 13). - (Ich bin aber nicht sicher, ob dieses Objekt hier oben und nicht unten bei der Stadtgeschichte ausgestellt war).

Ungewöhnlich großes Kruzifix aus Bronze, in 5 Teilen gegossen, kalt überarbeitet. Vielleicht vom Lübecker Apengeter um 1330 (Abb. 14). Herr Marcin Majewski berichtete, daß man dieses Kruzifix in der Posener Gegend wiedergefunden habe und daß auch 2 andere kirchliche Objekte in der Nähe von Vehlingsdorf wieder aufgetaucht seien.

Weiter befanden sich oben noch ein Magazin- und Archivraum mit Arbeitsmöglichkeiten für Dr. Hasenjaeger und meinen Vater.

Gehen wir nun noch kurz ganz unten in den Keller. Dort waren 2 Räume zur ländlichen Woll- und Flachsverarbeitung mit Webstuhl und Scherrahmen. Mein Vater berichtete, man habe große Mühe gehabt, jemanden zu finden, der den Webstuhl noch aufspannen konnte. Dies verwundert, wenn man sich eine Verbreitungskarte des Reichsnährstandes aufgrund einer Webstuhlzählung von 1934 ansieht, nach der Hinter- und Mittelpommern dicht mit bäuerlichen Webstühlen bestückt sind¹⁵. Vielleicht hat man hier die Wirkung der Landfrauenschule in Henkenhagen schon vorweggenommen. Schließlich befand sich unten auch noch Magazinraum.

Wir sind am Ende und dort angelangt, von wo Reste der Objekte 1945 gen Osten rollten.

¹³ Hinrich Siuts, *Die Ansingelieder zu den Kalenderfesten. Ein Beitrag zur Geschichte, Biologie und Funktion des Volksliedes*. Göttingen 1968. Für die Stadt Stargard und den Kreis Saatzig sind überliefert die Heischeversliedtypen 104 (Hanhnappehan), 143 (Hopsa, vivat Fastnacht, daß der Flachs hübsch lang wachs), 144 (Hippel de Pippel, de Wurscht hätt 2 Zippel), 148 (Fastelabend, Fastelabend vor de Dör, dor steilt 'n groten König vör). - *Atlas der Pommerschen Volkskunde*. Textband von Karl Kaiser, Greifswald 1936, z. B. Abb. 14 und 15. - Auch in Polen begegnen Steckenpferd, Storch und Ziegenbock zu Weihnachten und Fastnacht: Vgl. z.B. Roman Reinfuss, *Die Volksmasken in Polen*. In: Schweiz.Archiv f.Volkskunde, 63(1967), 134f.; Krystyna Kwasniewiczová, *Polské lidové masopustné obyčejy*. In: Lidová kultura a Současnost 5 (r.V.Frolec), 1979, 111f.

¹⁴ Zu einem der Kruzifixe oder Schmerzensmann darstellungen erzählte mir mein Vater folgende sehr bewegende Geschichte. 1943/44 (?) sei ein zwangsverpflichteter Fremdarbeiter (oder Kriegsgefangener ?) aus dem Osten urplötzlich im Museum erschienen und habe unentwegt und verzweifelt immer wieder 'Christus' gerufen. Man habe ihn schließlich in die kirchengeschichtliche Abteilung oben geschickt, wo er endlich glücklich vor einem Christus(bild) beten konnte. Er machte sich irgendwie derartig verständlich, daß er erfahren habe, hier wäre Christus und in die Kirche habe er nicht gehen dürfen. Trotz vieler mir irgendwie unklarer Umstände sehe ich keinen Grund, den Wahrheitsgehalt der Erzählung zu bezweifeln.

¹⁵ Siehe Wilhelm Hansen, *Das deutsche Bauernum...*, I, Berlin o.J (1938), hinter S. 340.

Das Museum war nur 5 Jahre dem Publikum einer Stadt von 40000 Einwohnern zugänglich, woher dann manche Schulklassen im Rahmen des Heimatkundeunterrichts kamen. Zu ihnen stießen aber auch noch manche Durchreisende aus ganz Deutschland und seinem Umfeld. Das Museum zeigte den langen Prozeß des kulturellen Wandels einer kleinen Region mit besonderer Betonung der städtisch-bürgerlichen Kultur unter Berücksichtigung des Umlandes. Die Ausstellung war informativ und ästhetisch ansprechend, damals sicher auf dem neuesten Stand mit formschönen Lampen und von Tischlern hergestellten verglasten, gut gestalteten hölzernen Vitrinen. Wohl nicht zu Unrecht schrieb 1981 Rita Scheller: "Eines der schönsten - wohl auch zugleich das jüngste - pommersche Heimatmuseum besaß Stargard"¹⁶.

¹⁶ Baltische Studien, (N.F.), Bd. 67, (1981), S. 80.

Streszczenie

Muzeum Regionalne w Stargardzie

W badaniach historycznych i regionalnych na Pomorzu w XIX wieku bardzo ważną rolę odegrało środowisko nauczycielskie. Ono także przyczyniło się do powstania i zrealizowania idei muzeum regionalnego. Jedną z takich osób był Hans Siuts (1885 - 1971). Pochodził z chłopskiej rodziny osiadłej w Jever koło Oldenburga. Po ukończeniu studiów pracował w latach 1916 - 1928 w Gimnazjum Bismarcka w Pyrzycach, gdzie zajmował się badaniami etnograficznymi ziemi pyrzyckiej wraz z prof. dr Robertem Holstenem. Od 1928 do 1931 r. pracował w Koszalinie, a w latach 1931 - 1945 był nauczycielem w Gimnazjum Petera Gröninga w Stargardzie. Tu pełnił obowiązki kierownika Heimatmuseum utworzonego w 1939 roku.

Muzeum w Stargardzie było najmłodszym spośród muzeów regionalnych na Pomorzu Zachodnim. Miasto przekazało na tę działalność około dwudziestu sal ekspozycyjnych. Bardzo dużą pomoc otrzymał H. Siuts od dr. Martina Hasenjaegera i prof. dr Carla Lütke, który zajmował się muzealną biblioteką i archiwum. Ponadto szczecińscy muzealnicy, dr Otto Kunkel, dr Hans - Jürgen Eggers oraz dr Walter Borchers niejednokrotnie wspomagali merytorycznie działania stargardzkiego Muzeum Regionalnego.

Ekspozycja poprowadzona była od archeologii, poprzez rzemiosło, sztukę, kartografię i etnografię. Zabytki archeologiczne pochodziły m. in. z Suchanówka, Trzebiatowa, Stargardu, Sulina (epoka brązu), a także z Marianowa (wczesna epoka żelaza). Dwie sale poświęcono miastu i cechom. Zgromadzono tam ławy cechowe, wilkomy, tablice bractw, etc. Sporo miejsca poświęcono rzeźbie średniowiecznej, gdzie eksponowano m. in. figurę Meża Bolesci (ok. 1420), brązowy krzyż procesyjny z ok. 1330 r., przypisywany lubeckiemu mistrzowi Johannowi Apengeterowi, ponadto Pietą z Sulina oraz partie rzeźbiarskie tryptyków z kościoła Mariackiego w Stargardzie i kościoła wiejskiego w Szadzku. Ciekawym eksponatem był ornat pochodzący z kościoła Mariackiego w Stargardzie, datowany na ok. 1500 r., wnętrza ilustrujące stargardzką kulturę mieszczańską wieków XVIII i XIX urządzone były w stylu Fryderycjańskim i Biedermeier. W zbiorach znajdowały się pozostałości snycerskiego wystroju wnętrza Ratusza stargardzkiego sprzed wielkiego pożaru w 1635 r.

Zbiory etnograficzne pochodziły m. in. z Bytowa i Suliborza. Natomiast w zbiorach kartograficznych znajdowały się dawne plany Stargardu oraz mapa Pomorza Davida Gilly.

Jesienią 1944 roku większość zabytków ewakuowano do dworu rodu von Wedel w Wieleniu koło Chociwła. Pozostałe zabytki, już w roku 1945, wywieziono na wschód.

Mimo to udaje się i dziś odnaleźć stargardzkie eksponaty do których należy bez wątpienia brązowy krzyż procesyjny z około 1330 r. oraz rzeźby późnogotyckie, z około 1500 r.

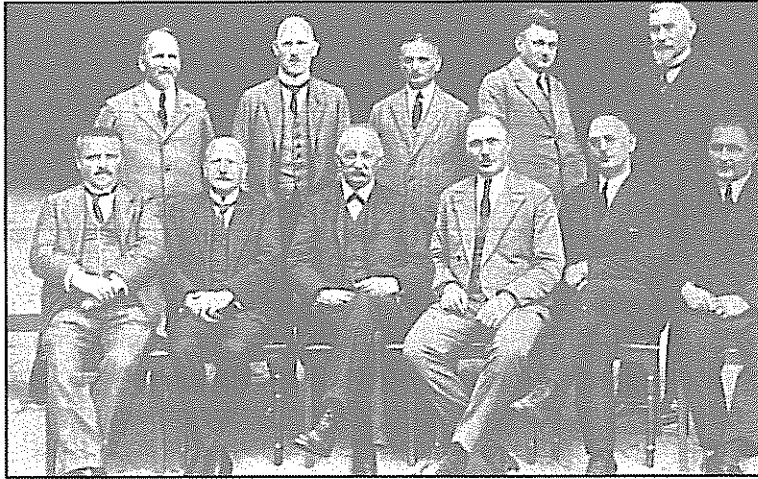


Abb. 1. Das Lehrerkollegium 1927 (Bismarck - Gymnasium zu Pyritz):
untere Reihe, mitte: Prof. Dr. Robert Holsten und Dr. Hans Siuts.



Abb. 2. Bismarck - Gymnasium zu Pyritz



Abb. 3. Hans Siuts Wohnung in Stargard
(Ihnapartie - Weidensteig)

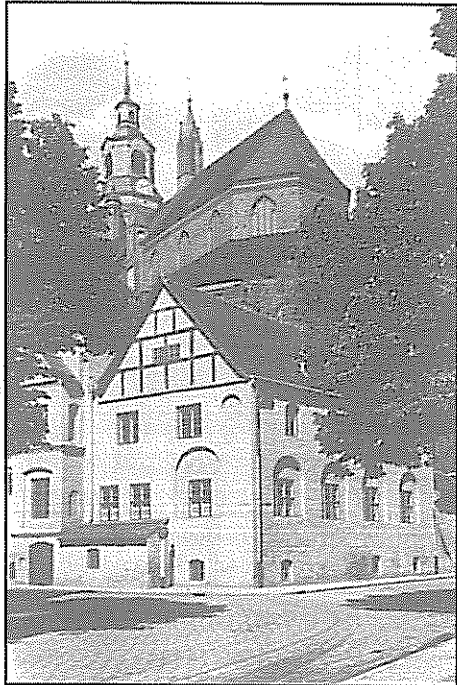


Abb. 4. Pfarrhäuser bei der Marienkirche in
Stargard. Seit 1939 Heimat - Museum des
Kreises Saatzig in Stargard i. Pom.

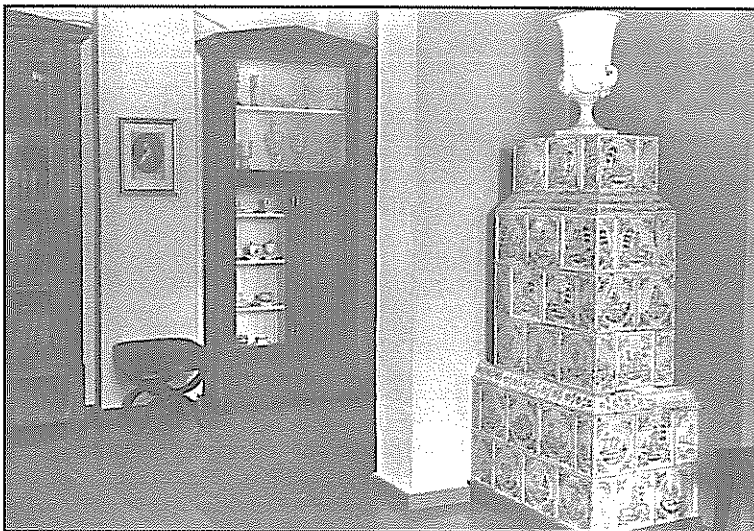


Abb. 5. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom.
Blaubemalter Ofen aus Ende 18. Jhd., Biedermeier - Möbel und Kleinkunst
aus Stargarder Besitz

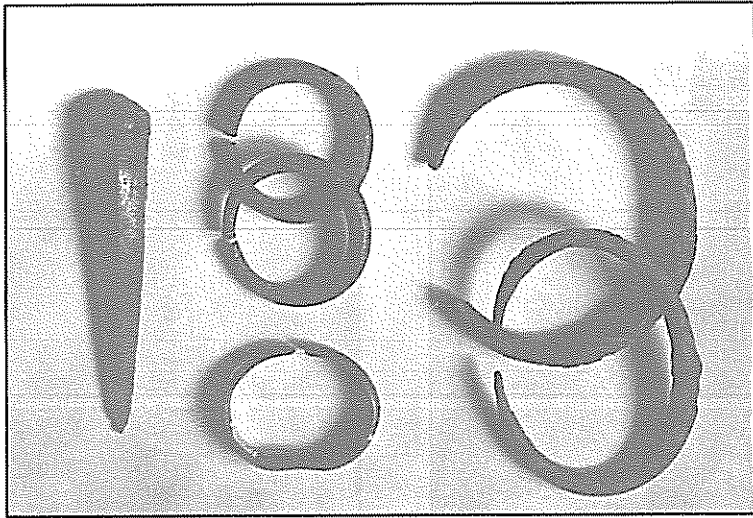


Abb. 6. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom.
 Älterbronzezeitliche Funde um 1500 vor der Zeitenwende. Bronzedolch von
 Schwanenbeck, 2 Armringe von Treptow, Armring von Stargard, 2
 Barrenringe von Goldbeck (Kr. Saatzig)



Abb. 7. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom. Tongefäße
 der frühen Eisenzeit (um 400 vor der Zeitenwende) von Marienfluss
 (Kr. Saatzig)



Abb. 8. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom. Ecke aus dem Handwerkszimmer

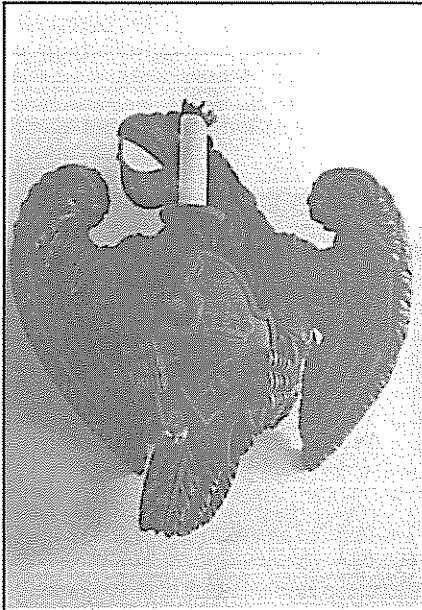


Abb. 9. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom. Geschnitzter und farbig bemalter Adler als Kerzenhalter aus dem Jahre 1707. Ehemals am Gestühl des Mauergerwerkes in der Stargarder Johanniskirche

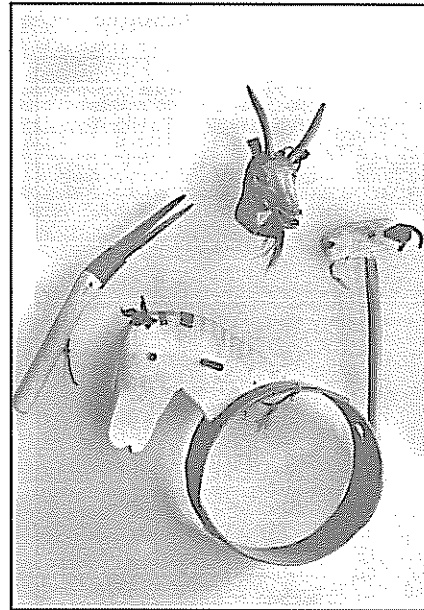


Abb. 10. Heimat - Museum des Kreises Saatzig in Stargard i. Pom. Tierköpfe (Schimmel, Storch, Böcke) aus Bütow und Gross-Silber, Kreis Saatzig; von den Umzügen der jungen Burschen in der „Zwölften“ (insbesondere Weihnachten und Neujahr)

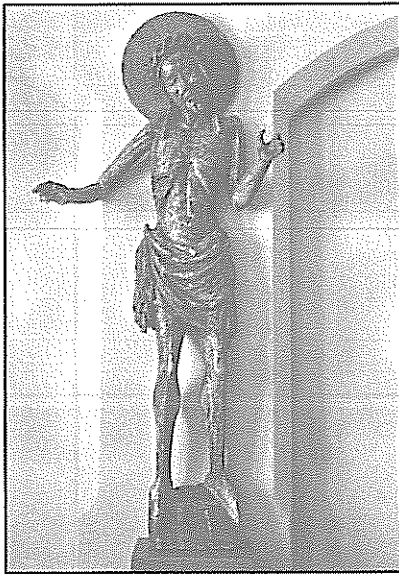


Abb. 11. Heimat - Museum des Kreises
Saatzig in Stargard i. Pom.
Schmerzensmann, um 1420; Leihgabe der
Stargarder Marienkirche



Abb. 12. Heimat - Museum des Kreises
Saatzig in Stargard i. Pom. Kaselstab, um
1500; Leihgabe der Stargarder Marienkirche



Abb. 13. Heimat - Museum des Kreises
Saatzig in Stargard i. Pom. Kapitäl und
Rest einer Säule, aus Kiefernholz
geschnitzt; aus dem großen Sitzungssaal
des Stargarder Rathauses. Vermutlich
nach dem großen Stadtbrandt von 1635
entstanden

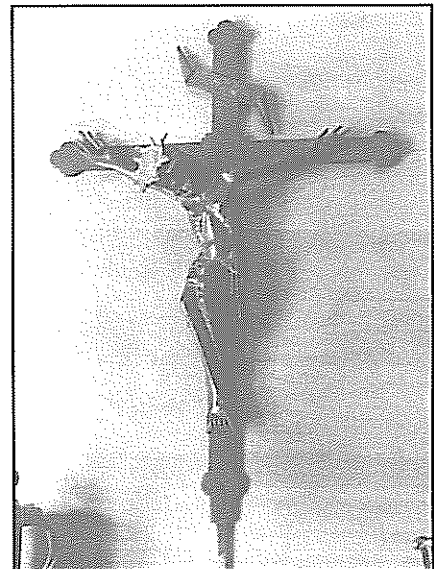


Abb. 14. Heimat - Museum des Kreises
Saatzig in Stargard i. Pom. Kruzifixus,
Bronze, in vier Teilen gegossen, kalt
überarbeitet, von ungewöhnlicher Grösse,
vielleicht von dem Lübecker Meister
Johann Apengeter, um 1330. Leihgabe der
Stargarder Marienkirche